

Antirassistische Initiative e.V.: Bundesdeutsche Flüchtlingspolitik und ihre tödlichen Folgen 12.03.2008

Zwei Hefte (1993-1999, 2000-2007)
 Berlin 2008 (15. Auflage)
 174 Seiten (Heft 1), 270 Seiten (Heft 2)
 6 Euro (Heft 1), 16 Euro (Heft 2), jeweils zuzüglich 1, 60 Euro für Porto und Verpackung
 Bestelladresse: ari-berlin-dok@gmx.de

Amruš Aljiti starb am 9. September 2007. Der 63-jährige Bosnier, der 1991 nach Deutschland gekommen war, war erst vier Wochen zuvor in Mostar eingetroffen. Um zwei Uhr in der Nacht hatten ihn deutsche Beamte aus seiner Wohnung in einem nordrhein-westfälischen Dorf geholt und am Flughafen in Frankfurt am Main in ein Abschiebeflugzeug gesetzt. In Sarajewo hatte man ihn schließlich in seinem Rollstuhl aus dem Flieger geschoben und zusammen mit seiner Ehefrau sich selbst überlassen. Ein bisschen Glück im Unglück hatte Aljiti zunächst: Sein Sohn, dessen Partnerin und ihre acht Kinder nahmen ihn in ihrer Zweizimmerwohnung in Mostar auf. Kein Glück hatte der schwer Zuckerkrankte jedoch mit dem lebensnotwendigen Insulin: Es war in Bosnien nicht zuverlässig genug zu bekommen. Nachdem er drei Tage keine Insulin-Injektionen erhalten konnte, machte sein Körper am 9. September nicht mehr mit. Aljitis Fehler: Er hatte von 1998 bis 2003 nach Bosnien zurückzukehren versucht - es ging nicht. Sein Bleiberecht in Deutschland hatte er jedoch damit verwirkt: Er verfehlte nun die formal nötige ununterbrochene Aufenthaltsdauer in der Bundesrepublik.

Amruš Aljiti ist eines von zahlreichen Opfern der deutschen Abschiebepolitik; schließlich würde er noch leben, hätte man ihn nicht seiner medizinischen Versorgung beraubt. Rund 5.000 Schicksale solcher Opfer sind in der jetzt veröffentlichten 15. Auflage der Dokumentation "Bundesdeutsche Flüchtlingspolitik und ihre tödlichen Folgen" zusammengefasst. Dabei erhebt die Studie keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit - die Dunkelziffer ist vermutlich hoch. Die dokumentierten Beispiele sind erschütternd genug. Allein im Zeitraum von 1993 bis 2007 kamen nach ihrer Abschiebung - ähnlich wie Aljiti - 29 Flüchtlinge zu Tode, 70 verschwanden spurlos. 441 wurden in ihrem Herkunftsland nach der Abschiebung von Polizei oder Militär misshandelt oder gerieten aufgrund ihrer schweren Erkrankungen in Lebensgefahr. Bereits während der Abschiebung wurden 356 Flüchtlinge bei von Zwangsmaßnahmen oder Misshandlung durch das Abschiebepersonal verletzt, fünf weitere kamen dabei ums Leben. 149 Flüchtlinge begingen aus Angst vor der Abschiebung Suizid, davon 56 in Abschiebehaft. Weitere Tote sind an den deutschen Ostgrenzen zu beklagen.

Seit 1995 gibt die antirassistische Initiative Berlin die regelmäßig aktualisierte Dokumentation über die Folgen der deutschen Abschiebepolitik heraus - eine konsequente, verdienstvolle Arbeit. Man würde sich wünschen, dass sie mangels zu dokumentierender Tragödien irgendwann überflüssig wird. Doch das Gegenteil ist der Fall. "Die jährlichen Zahlen der Dokumentation sinken im Gegensatz zu den Zahlen der AsylbewerberInnen nicht", schreiben die Autorinnen und Autoren: "Sie bleiben konstant." Dies liegt nicht zuletzt daran, dass die deutsche Abschiebemaschinerie sich trotz der abgeschotteten Grenzen immer neue Fälle schafft. So kann inzwischen selbst ein einmal

erlangter Asylstatus widerrufen werden. "Allein von 2004 bis 2007 wurden vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 51.887 Widerrufsverfahren eingeleitet und 41.639 Flüchtlingen der Aufenthaltstitel aberkannt", berichtet die Antirassistische Initiative. Die Zahlen sprechen dafür, dass sie noch viele Opfer der staatlichen Flüchtlingspolitik wird dokumentieren müssen.

Copyright © 2005 Informationen zur Deutschen Außenpolitik

info@german-foreign-policy.com